

# Anhörung Elbvertiefung

Vortrag Robert Hinners, Krabbenfischer, Cuxhaven

Die geplante erneute Vertiefung der Elbe ist nicht nur mit Blick auf die Ökologie dieses einmaligen Lebensraums höchst problematisch. Kommt die Elbvertiefung, so wird das für die Elbefischer, die hier ihren Unterhalt verdienen, gravierende Folgen haben.

Der Mündungstrichter der Elbe ist nicht nur von der Strömung des Flusses, sondern vor allem auch von den Tiden der Nordsee geprägt. Es ist ein strömungstechnisch höchst dynamisches Gebiet, das sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert hat. Als Fischer erlebt man, wie schon ein einziger Sturm zu massiven Sedimentverlagerungen führen kann. Zu glauben, dass diese Dynamik beherrschbar oder auch nur berechenbar sein könnte, ist in meinen Augen ein Trugschluss.

Das sei an einem Beispiel näher erläutert: 1998 prognostizierte ein von der damals anstehenden Elbvertiefung erstelltes Gutachten, dass sich die Strömungsgeschwindigkeit durch die Baggerungen um 0,2 kn erhöhen würde. Tatsächlich aber müssen wir bald feststellen, dass die Strömung um ca. 2,0 kn zugenommen hat. Und das hat für die Fischer erhebliche Folgen.

Die Kutter, die auf der Elbe auf Krabbenfang gehen, fischen mit einem Doppelgeschirr, also beidseitig hinter dem Schiff über Grund geschleppten Netzen. Die Baumkurren. Die Maschenweite der Netze ist naturgemäß sehr gering, eben passend zur Krabbengröße. Der Wasserwiderstand der Netze, der sogenannte „Staudruck“, ist entsprechend der engen Maschen relativ hoch. Gefischt wird daher immer mit dem Strom.

Immer wieder kommt es vor, dass eines der Netze an einem sogenannten „Haker“ hängenbleibt. Sehr oft sind dies aus dem Sand ragende Wrackteile. Geschieht dies, so bekommt der Kutter einseitigen Zug. Reagiert der Fischer nicht schnell genug und löst die Bremsen der Kurrenwinde, so dass sich die Schleppleine abspulen kann, wird der Kutter querschlagen und kentern. Dieser Vorgang ist so schnell, dass im Ruderhaus befindliche Personen oft nicht mehr rechtzeitig an Deck kommen können. Sie ertrinken.

Die Schleppgeschwindigkeit der Kutter beträgt zwischen 2,5 und 3 kn. Je höher die Geschwindigkeit des Stromes ist, desto schneller fährt der Kutter – und desto kürzer ist die Reaktionszeit, um Unfälle zu verhindern. Ab einer Geschwindigkeit von ca. 3,5 kn wird es für die Fischer gefährlich. Seit der letzten Elbvertiefung hat sich die Schleppgeschwindigkeit durch die erhöhte Strömung auf ca. 4,5 kn erhöht. Bereits heute gehen die Fischer jeden Tag erhebliche Risiken ein. Kommt es bei einer Schleppgeschwindigkeit von 4,5 kn zu einem Netzhaker, kann der Fischer von Glück sagen, wenn er die Netzwinde schnell genug erreicht.

So wie die Baggerungen der letzten Elbvertiefung zu einer erheblichen Zunahme der Strömung geführt haben, wird sich die Strömungsgeschwindigkeit durch die jetzt geplanten Maßnahmen nochmals erhöhen. Wie unzuverlässig in dieser Hinsicht die Berechnungen und Prognosen der Experten sind, mussten wir seit 1999 zu unserem Leidwesen erfahren. Die Planungen sehen vor, die Medemrinne östlich Medemsand zur Neufeldreede hin durch eine Barriere abzuschotten.

In den letzten zwei Jahren ist es in dem Bereich der geplanten Barriere zu erheblichen natürlichen Aufsandungen gekommen, hat sich also gewissermaßen bereits eine Barriere

gebildet. Der Medemgrund selbst ist durch die Aufsandungen inzwischen für viele Kutter schon zu flach geworden. Kommt zusätzlich zu der natürlichen Barriere nun auch noch eine künstliche, so wird sich dieser Prozess noch verstärken. Dieser Bereich wird kaum mehr für die Fischerei nutzbar sein.

Für die Fischer, insbesondere für die kleineren Kutter, wäre das fatal! Der Medemgrund ist ein relativ geschützter Fangplatz, der für uns vor allem im Herbst, bei schlechtem Wetter sehr wichtig ist. Fällt er komplett weg, ist mit erheblichen finanziellen Einbußen zu rechnen.

Durch die letzte Elbvertiefung haben wir schon die früheren Fangplätze südlich Medemgrund verloren. Durch die Erhöhung der Fließgeschwindigkeit im Altenbrucher Bogen ist es an der nördlichen Seite des Flusses zu erheblichen Aufsandungen gekommen, so dass der größte Teil des Fangplatzes für uns nun zu flach geworden ist. Vor der Elbvertiefung 1999 konnten wir auf beiden Seiten noch fischen, heute ist das unmöglich. Sind wir durch die letzte Elbvertiefung bereits in unserer Fischerei erheblich eingeschränkt und einem deutlich höheren Risiko ausgesetzt, so drohen jetzt weitere Fangplätze wegzufallen.

Die Beklagte gibt zu, dass die neue Elbvertiefung für die Kutter zur Existenzaufgabe führen kann. Dies gilt für die Fanggründe an den Verklappstellen Gelbsand, Lüchtergrund und Vogelsand.

Wer kann vorhersagen, wie der Grund an den drei Verklappstellen beschaffen sein wird, wenn die Baggerarbeiten abgeschlossen sind? Verklappt werden soll ja nicht nur Sand, sondern auch Schlamm und feinere Sedimente. Werden sich diese so weit setzen und wird sich der Grund so weit stabilisieren, dass dort eine Schleppnetzfisherei möglich sein wird? Oder werden unsere Kurren mit ihrem Eigengewicht von ca. 1000 kg einsinken, so dass eine effektive Fischerei auf Dauer unmöglich wird? Und wie wird es an diesen Verklappstellen um den Sauerstoffgehalt bestellt sein? Auf weichen und anaeroben Sedimenten, die keinen Sauerstoff enthalten, wird kein Leben möglich sein. Damit aber ist die Nahrungskette von Phyto- und Zooplankton unterbrochen. Werden sich in solchen sterilen sauerstoffarmen Bereichen in Zukunft noch Krabben und andere aquatisch gebundene Lebewesen aufhalten?

Sehr viele der heutigen Kutter sind zu klein, um noch weiter seewärts vor den ostfriesischen und nordfriesischen Inseln auszuweichen. Wenn die Krabbenfischerei an unserer Küste stirbt, dann sind nicht nur wir und unsere Familien davon direkt betroffen. Die Krabbenfischerei ist ein traditioneller Teil der Kultur in unserer Region, der identitätsstiftend ist und touristisch entsprechend vermarktet wird. Der jährliche Umsatz der Kutter beträgt ca. 40 Mio. Euro. An diesem Sektor hängen Arbeitsplätze daran. Auch in Zukunft sollen in unseren Häfen noch Krabbenkutter liegen und Fischerei erlebbar sein.